

möglichkeit schon am Ende. Und Hals über Kopf wandten wir Herzen und Hände von Landgerichtsrat Langes weg zu unseren Pferden. In den Händen aber befanden sich Langes, und sie wurden mit weggerandt, weg von sich und ihrem Eigenleben, hin zu den Pferden.

Ausreiten ist eine schöne Sache. Aber sie wird bedeutend weniger schön, wenn man schlankweg von vollen Schüsseln mit hungrigem Magen ergriffen und im langen tabakfarbenen Schlafrock auf Polluz, den kleinen festen Braunen, gesetzt und einem dabei gesagt wird: „Du brauchst jetzt nicht zu essen, du darfst jetzt reiten!“ Ich glaube, daß dem Herrn Landgerichtsrat Lange bei dem jähen „Glück“, das wir ihm bereiteten, etwas wehmütig ums Herz war. Zumal er ansehen mußte, wie seine kleine Frau und seine noch kleineren Kinder zusammen auf des riesigen Cäsars Rücken verfrachtet wurden, wo sie wie auf einem Mammut throneten; und fielen sie herunter, wie sie festgebunden, darübergelagt, oder auf ähnlich liebevolle Art zum Obenbleiben überredet wurden.

Auch wird er in mehr als einer schönen Mondscheinnacht (deren Nacht die winterliche fünfte Nachmittagsstunde und deren Mond die Lampe war) als Oberhaupt der Familie bitterlich seine Ohnmacht gefühlt haben, Schützer ihrer Ruhe zu sein. Denn da griffen die Hände höherer Gewalt in die Betten, nahmen ihn heraus in seinem langen tabakfarbenen Schlafrock und seine Frau, die im Nachmittagskleid neben ihm schlief, und die fest schlummernden Kinder auch, und sie wurden alle ganz wider ihren Willen auf den Boden des liebevoll bespannten Bauernwagens gesetzt oder gelegt (Bänke gab's darin nicht) und „durften“ ausfahren. Es war so eine schöne Mondscheinnacht, und dann und vor allem: die Pferde brauchten noch Bewegung. Aber die Mondscheinnacht kümmerte ihn sicher nicht, und daß die Pferde Bewegung brauchten, wußte er nicht. Er fühlte nur — wenn er und die Seinen durch- und übereinandergeschüttelt im hart stoßenden Wagen lagen bei Trab und Galopp — die Gewalt über sich und seine kleine Ohnmacht in ihr.

Und wenn er dann gar noch — wie das auch öfters vorkam — nach der Rückkehr den Rest der Nacht mit den Seinen in der Stube verbringen mußte, weil in der Kammer die Pferde waren —. Gewiß, das Dach des Stalles (ein breiter alter Stuhl) sei undicht geworden, erklärte die höhere Gewalt; und es hätte inzwischen zu regnen begonnen, und es regne in den Stall, und sie würden doch einsehen —! Aber Landgerichtsrat Langes sah nicht ein, bestimmt nicht, daß diese Verteilung gerecht wäre, weil sie in der Stube doch auch im Trocknen saßen. Sie litten darunter, daß nebenan in die Kammer, in ihre Kammer, die zwei Pferde geführt wurden, die den Leiterwagen gezogen hatten, und Polluz dazu, und daß dort dann auch noch, herausfordernd, die Kammer fast ganz ausfüllend, der riesige Cäsar stand, wie eine Verkörperung der Gewalt, die sie immer und immer wieder

aus Wohnung, Kammer und eigenem Leben aufjagte und herausnahm.

Nur einmal fand der schweigende Landgerichtsrat Lange einen Mund, der aussprach, was ihn bewegte. Die Zustimmung für einen Landgerichtsrat, Hüter der öffentlichen Ordnung, zusehen zu müssen, wie ganz wider Regel, Gesetz und Anstand, von meiner Hand geleitet Polluz auf einem Baum kletterte, unerträglich wie sie war, weckte auch den Widerstand der Schwester. Ordnungsliebend bemerkte sie: „Färde können nicht auf Bäume klettern.“ Aber mit der ganzen Autorität meiner vier Jahre mehr den Angriff auf eine Liebe abwehrend, die keine Begrenztheit ihrer Lieblinge anerkannte, entgegnete ich schlicht: „Polluz kann das!“ Da schwieg die Schwester, Polluz kletterte weiter auf Bäume, und der arme, kleine Landgerichtsrat Lange, bis ins Herz seines Titels getroffen, mußte dem Unfug machtlos und stumm zusehen.

Wir, die wir in unserem wirklichen Leben, wo irgend es um Pferde ging, jede Unbequemlichkeit, jedes Opfer, jede Gefahr mit der Fühllosigkeit des Fanatismus auf uns nahmen, hatten gar kein Gefühl dafür, daß Landgerichtsrat Langes vielleicht nicht genau so willig Essen und Schlaf und Familienleben und Titel einem Pferdefanatismus opferten, an dem sie keinen Teil hatten. Und wir sahen die Tante verständnislos und böse an, wie sie einmal, dem Spiel zusehend, die kleine Familie ans Herz drückte, Polluz knuffte, und uns gefühllose Mädchen nannte. Sie verstand nicht, daß nur die Richtung unseres Gefühls eine andere, ihr nicht gewohnte war. Daß wir die kleinen Landgerichtsrat Langes aufrichtig liebten, und nur die größere, die ganz große Liebe, die zu den Pferden, mit kindlicher Ausschließlichkeit und Bedenkenlosigkeit das auch Geliebte sich einzwang und unterjochte.

Die Mutter verstand uns. Sie verstand das Feuer und die Zartheit, und auch das gebietende Gesetz der großen, alles andere überstrahlenden und beherrschenden Liebe in unseren kindlichen Seelen. Sie wußte, daß — wenn auch erwachsene Menschen mit dem reifer umfassenden Gefühl alles Geliebte liebevoller bedacht in den Kreis ihres Herzens und ihres Tuns einbeziehen — dennoch auch bei ihnen die große Liebe die beherrschende Mitte des Kreises im Grundzug allen Lebens bleibt.

Und leise nur, mit jetzt erst von mir verstandener Bewegung, streichelte sie des kleinen Landgerichtsrat Langes tabakfarbenen Schlafrock und seine kleine Familie, das Auch-Geliebte, dem es kein Trost war, mit im Kreis der großen Liebe zu wohnen, das sich im Abbild des Lebens mit allem Lebenden sehnte, Mitte des Kreises zu sein. — Und wie die große Geste des weiterströmenden Lebens selbst steht mir das Streicheln der mütterlichen Hand versöhnend über dem Dasein der kleinen, unglückseligen Familie Landgerichtsrat Langes.

